



ELINOR BICKS

Nimmergrün

Ein Gartenkrimi

SPANNUNG

GMEINER



tierte nur noch zur Hälfte. Den unteren Teil hatte Edel als Mädchen in einem Wutanfall abgeschlagen.

Lore stieg die Leiter hinauf auf den Dachboden. Hier oben war alles genau so, wie sie es in Erinnerung hatte. Die Luft war heiß, staubig, muffig mit einer Note nach altem Holz und Papier. In der Ecke befanden sich vier Kisten. Zwei mit alten Kleidern von Oma Kukuk und zwei Kisten mit altem Kram von Edel.

Lore öffnete den Karton. Eine alte Puppe befand sich darin, die Haare hatte Edel ihr rigoros abgeschnitten, Lore erinnerte sich daran, dass Edel Ärztin gespielt hatte und vorgab, die Puppe an einem Gehirntumor operieren zu müssen. Der Kopf war lädiert, ein Auge fehlte, wohl ein Kollateralschaden der Operation.

Die Puppe trug keine Kleider, sodass man ihre absurde Machart drastisch vor Augen geführt bekam. Die Arme und Beine waren aus hartem Plastik angefertigt, während der Leib aus Stoff bestand, der mit Schaumstoffwürfeln gefüllt war. Auf dem Rücken befand sich eine offene Stelle, an der die Würfel zum Vorschein traten. Das ungeübte Auge würde annehmen, dass der mürbe gewordene Stoff geplatzt war. Doch Lore wusste, dass es sich dabei um die Operationsnarbe handelte, Edel hatte sie mit groben Stichen vernäht. Lore legte die Puppe zurück. Weiter befand sich in der Kiste ein Pudel, dessen Fell aus einem festen Kunststoffmaterial angefertigt war. Beide Augen waren eingedrückt. Überhaupt befand sich kein einziges Spielzeug von Edel in der Kiste, das noch unversehrt war.

Hatte Edel sich damit im Grunde schon verraten? Brauchte man nur das Kinderspielzeug von den Menschen anzusehen, um beurteilen zu können, ob es sich um zukünftige Massenmörder handelte, die eine Bedrohung der Gesellschaft darstellten? War damals schon Edels furchtbare Wahrheit zutage getreten, und sie alle hatten wegesehen und sie in Kisten verpackt? Lore verstaute die Spielsachen und verschloss den Karton sorgfältig.

In dem zweiten Karton befanden sich Edels und Lores alte Schulsachen. Hefte und Bücher, zum Teil eingebunden in farbige Plastikumschläge, die sie schützen sollten, die sich aber meistens schon nach kurzer Nutzung lösten und im Schulranzen oder wie jetzt in der Kiste verknitterten. Lore fand ihr altes Schulmäppchen und zog es zwischen den Sachen heraus. Die Hülle war kariert in bunten Farben, schon das Äußere hatte sie damals fasziniert. Vorsichtig öffnete sie den Reißverschluss.

Hinter den ausgeleiterten Gummihaltern steckten abgebrochene Stifte und ein Kuli ohne Mine. Der Platz für den einstigen Ratzefummel war leer, der Radiergummi längst verbraucht. Lore strich über das grüne, samtige Futter.

Sie erinnerte sich gut daran, wie es gewesen war, das Mäppchen zum ersten Mal in der Hand zu halten. Es war die Verheißung eines neuen Lebensabschnittes, der sich vor ihr öffnete. Die ersten Schritte zum Erwachsensein, und die Werkzeuge hierfür barg

dieser Schatz. Hinter jedem der Gummis hatte einst ein brandneuer Stift gesteckt, ein Lineal mit makellos schimmernder Oberfläche, ein nagelneuer Radiergummi und, besonderes Heiligtum, ein Geha-Füller mit metallisch-blanker Feder.

Was hatte sie aus dem Leben gemacht, das mit dieser Handvoll Werkzeuge begonnen hatte? Oder vielmehr, was hatte das Leben aus ihr gemacht? Ihr war, als sei sie von einem Strudel fortgeschwemmt worden und jetzt mit gut 60 Jahren auf dem Dachboden von Oma Kukuk gelandet. Das war ihr Leben. Vergeudet oder nicht.

Lore steckte das Mäppchen zurück in den Karton. Auf der Suche nach Oma Kukuks Rezeptheft fuhren ihre Finger vorsichtig über die Buchrücken und Kanten der Hefte. Ohne dass sie hinsehen musste, fand sie, wonach sie suchte. War es der textile Rücken oder die eigenartige Energie, die das Büchlein ausstrahlte?

Zögernd zog sie es heraus und wog es in ihrer Hand, wobei ein eigenartiges Gefühl ihren Körper überzog. Seit der Angelegenheit mit dem Gärtner hatte Lore es vorgezogen, Omas Rezeptheft an einem nicht zugänglichen Ort aufzubewahren und das Gelübde abgelegt, das Wissen, das in ihm niedergelegt war, nie wieder anzuwenden. Ein Gelübde, das sie jetzt brechen musste. Aber es war ja für einen guten Zweck.

Sie erhob sich entschlossen, fast trotzig, und knickte gleich darauf ein. Von der langen Hocke war

ihr Bein eingeschlafen und fühlte sich an wie unter einem dicken Verband. Nur langsam konnte sie sich in Richtung Luke bewegen, während kribbelnd das Leben zurückkam. Lore musste kurz warten, bis sie wieder Kontrolle über ihren Fuß hatte, bevor sie die Leiter nach unten klettern konnte.

Sie setzte sich an den Küchentisch und blätterte das fleckige Oktavheft langsam durch. Nicht nur Oma Kukuk, auch Lore hatte darin ihre Rezepte hinterlassen. Selbstverständlich waren Lores Mischanleitungen von völlig anderer Natur als die von Oma Kukuk, die man auch die Kukuksgärtnerin genannt hatte.

Sie hatte die Kräuter aus ihrem Garten dazu verwendet, um andere Menschen gesund zu machen. Lores Rezepte jedoch zielten auf eine andere Form von Heilung ab. Sie musste lächeln, als ihr Blick über die alten Bezeichnungen und Mengenangaben glitt. Absinth, Bilsenbier oder Tollkirschenschnaps, so lauteten ihre giftigen Schöpfungen. Mit dem Tollkirschenschnaps hatte sie Edels einstigen Freund Freddy erst auf einen Trip an den Hof von König Ludwig dem 14. geschickt und dann in die Psychiatrie.

Dann war lange gar nichts geschehen, bis zu dem Vorfall mit dem Gärtner und Opa Gersprenz. Damals hatte sie Omas Rezeptbuch durch zwei simple, aber äußerst wirkungsvolle Rezepte ergänzt. Um den Silberregen und den Orangefuchsigigen Raukopf. Beide maximal heimtückisch. Der Staub des Silberregens entfaltete sofort seine toxische Wirkung, wenn man

ihn einatmete. Der Orangefuchsiges Raukopf dagegen, ein gelblicher Pilz, wirkte oft erst Tage oder Wochen nach der Einnahme, etwa durch Nierenversagen, nur in seltenen Fällen konnte ein Zusammenhang mit dem Verzehr des Pilzes festgestellt werden. Wie man im Falle des toten Opa Gersprenz gesehen hatte. All dies war Wissen, das keinesfalls in falsche Hände geraten durfte. Schon gar nicht in die des Kommissars mit dem Bartschatten.

Allein beim Gedanken an den Kommissar spürte Lore ein Erglühen ihrer Wangen. Es war wie verhext. Kaum waren sie sich näher gekommen, hatte sich schon wieder das Schicksal dazwischengedrängt. In Form des toten Opa Gersprenz und des toten Gärtners.

Lore seufzte, befeuchtete ihren Zeigefinger mit der Zunge und blätterte die widerspenstigen Seiten um. Diesmal suchte sie nichts gegen Krankheiten oder für Rauschzustände. Diesmal suchte sie etwas anderes. Oma Kukuks Rezeptbuch enthielt nicht nur Heilmittel für Mensch und Tier, sondern auch wirksame Mittel gegen Schädlinge und Pflanzenkrankheiten. Milch gegen Mehltau, Spüli gegen Spinnmilben, Kohletabletten und Knoblauch gegen Stammfäule.

Aber um welche Krankheit handelte es sich nun in Lores Garten? Sie führte sich die Symptome noch einmal genau vor Augen. Braune Stellen an Rinde und Blättern, vereinzelt weiche Stellen. Vielleicht tatsächlich die Stammfäule. Hierfür empfahl Oma Kukuk folgende Vorgehensweise: